

## "Traumatisierung soll nicht schlimmer werden"



Von Iro

Do, 22. Februar 2018

Schopfheim

**BZ-INTERVIEW mit Waldorflehrer Peter Elsen, der für einen notfallpädagogischen Einsatz in Bangladesh war, wohin sich Rohingya aus Myanmar geflüchtet haben.**



Einen notfallpädagogischen Einsatz mit einem Team der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners gab es in Bangladesh. Der Waldorfpädagoge Peter Elsen war mit dabei. Foto: Privat/Lea Rollbühler

SCHOPFHEIM. Peter Elsen, Eurythmielehrer der Waldorfschule Schopfheim, war mit einem Team der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners für zehn Tage in Bangladesh. Er half Rohingyas, die aus Myanmar (früher Birma) nach Bangladesh geflüchtet sind. BZ-Mitarbeiterin Lea Rollbühler unterhielt sich mit Peter Elsen über seine Erfahrungen bei dem Einsatz.

**BZ:** Warum haben Sie sich entschieden, in Bangladesh zu helfen ?

**Elsen:** Die Rohingya-Flüchtlingssituation ist momentan eine der dramatischsten weltweit. Die Menschen dort brauchen schnellstmöglich physische und natürlich auch

psychosoziale Versorgung.

**BZ:** Wer aus dem Team der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners war in Bangladesh dabei?

**Elsen:** Unser Team bestand neben mir aus einem Arzt und einer Einsatzleiterin – beide haben Vorträge über Trauma und die Dreigliedrigkeit des Menschen gehalten –, einer Kleinkindpädagogin, einer Oberstufenlehrerin und einer Kollegin für bildende Kunst. Die "Freunde" helfen nach Naturkatastrophen und menschlichen Katastrophen. Wir sind eine sehr kleine Organisation und können dadurch nicht viel auf einmal abdecken, doch durch einen lokalen Partner, den wir in jedem Land haben, funktioniert die Vernetzung und Organisation sehr gut. In Bangladesh war unser lokaler Partner BRAC.

**BZ:** Können Sie kurz erklären, was BRAC ist?

**Elsen:** BRAC hat in elf Flüchtlingscamps in der Nähe der Stadt Cox's Bazar 215 sogenannte Child-friendly-space-Center eingerichtet. Die Helfer leisten eine sehr intensive Arbeit. Dort werden Kinder, in drei Altersgruppen aufgeteilt, einmal täglich betreut. Die Betreuung ist wichtig, damit sich die Traumatisierung der Kinder nicht verschlimmert und neben dem Lageralltag auch schöne Dinge erlebt werden. Die Flüchtlinge leben in extrem einfachen bis menschenunwürdigen Verhältnissen. Die sanitäre Situation und medizinische Versorgung ist schwierig. Unser Team hat zwei Child-friendly-space-Center besucht, die sehr gut strukturiert waren. Das Programm reichte von freiem Spielen bis hin zum Singen und Rezitieren.

**BZ:** Worin bestand Ihre Aufgabe?

**Elsen:** Wir wurden gerufen, um den BRAC-Betreuern zu helfen. Sie leisten eine unglaublich anstrengende Arbeit und wussten, dass sie nicht mehr lange durchhalten können. Uns ist aufgefallen, dass sie etwas einseitig arbeiten. Sie machen viele Übungen mit den Kindern, die die volle Energie der Kinder beanspruchen. Das ist natürlich anstrengender für Kinder und Betreuer anstatt entspannende, ruhige Übungen zu machen. Wir haben versucht, einen Ausgleich zu schaffen mit Körperübungen, Formenzeichnen und Spielen, die wahrnehmungsfördernd sind, wie: "Ich sehe was, was du nicht siehst". Hauptziel der Übungen war, eine innere Ruhe herzustellen. Auch die Vorträge über ganzheitliche Arbeit wurden mit viel Interesse verfolgt. Das Training war

höchst effektiv, denn in diesem Falle können wir durch das Training der Betreuer um die 20 000 bis 30 000 Kinder erreichen.

**BZ:** War es in Bangladesh gefährlich?

**Elsen:** Ich persönlich habe keine Gefahr gespürt, aber vom Auswärtigen Amt in Berlin bekamen wir die üblichen Warnungen, nicht nachts im Dunkeln herumzulaufen und nie alleine unterwegs zu sein. Weiße gelten in dem armen Land immer sofort als reich, und es gab in Dhaka ja auch schon Bombenanschläge und Geiselnahmen.

**BZ:** Wie lange waren Sie dort?

**Elsen:** Wir haben drei Trainingseinheiten zu je zwei Tagen durchgeführt.

**BZ:** Wie schaffen Sie es emotional, mit solchen Ausnahmesituationen umzugehen?

**Elsen:** Ich muss immer mal wieder aus meiner Komfortzone gehen, dorthin, wo es den Leuten schlecht geht. Denn ich habe den Eindruck, dass wir hier in einer schallisolierten Blase leben, auf Kosten derer, die zum Beispiel in Bangladesh leben. Zu 90 bis 100 Prozent sind unsere Kleider dort produziert worden. Wenn ich Menschen helfe, leiste ich meinen möglichen Beitrag und kann auch besser akzeptieren, hier mit Privilegien leben zu dürfen.

**BZ:** Was kann man von Bangladesh lernen?

**Elsen:** Obwohl es eines der ärmsten Länder ist, hat es bis jetzt alle Flüchtenden aufgenommen, die kommen wollten. Außerdem gibt es dort nur noch elektrisch und gasbetriebene Mofas und Mopeds. Meist werden dort sogenannte Tomtoms genutzt, in anderen Ländern Tuktuk genannt. Und wirklich beachtlich ist, dass Bangladesh eines der ersten Länder war, die Plastiktüten verboten haben.

**BZ:** Gab es Helfer, die den Einsatz ermöglicht haben?

**Elsen:** Ja, da ist vor allem die große Spendenorganisation "Aktion Deutschland hilft", die diesen Einsatz finanziell ermöglicht hat. Und ich möchte mich bei der 5. Klasse unserer Schule bedanken, die mir Okarinas und Flöten für Bangladesch gespendet hat.

**Zur Person:** Peter Elsen ist 55 Jahre alt und seit 20 Jahren Lehrer für Eurythmie an der Freien Waldorfschule Schopfheim. Mit den Freunden der Erziehungskunst Rudolf

Steiners war er schon in Gaza und Nepal, ebenfalls für notfallpädagogische Einsätze. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

---

Ressort: Schopfheim

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Do, 22. Februar 2018:

» [Zeitungsartikel im Zeitungslayout: PDF-Version herunterladen](#)

---

## **Kommentare**

Damit Sie Artikel auf badische-zeitung.de kommentieren können, müssen Sie sich bitte einmalig bei "Meine BZ" registrieren. Bitte beachten Sie unsere Diskussionsregeln, die Netiquette.

---